

Psyché.

In der Morgendämmerung scheint in der röthlichen Luft ein großer Stern, der hellste Stern des Morgens; seine Strahlen fallen zitternd auf die weiße Wand, als wollte er darauf niederschreiben, was er zu erzählen weiß, was er im Lauf der Jahrtausende hier und dort erschaut auf der ewig sich drehenden Erde.

Hört eine seiner Geschichten.

Vor Kurzem — seine kurze Zeit ist für uns Menschen von Jahrhunderte langer Dauer — folgten meine Strahlen einem jungen Künstler. Es war im Kirchenstaat, in der Weltstadt Rom. Viel hat sich dort im Laufe der Zeiten verändert, jedoch nicht so schnell, wie die menschliche Gestalt vom Kind zum Greise sich verändert. Die Kaiserburg war, wie noch heute, Ruine; der Feigenbaum und der Lorbeer wuchsen zwischen den umgestürzten Marmorsäulen und in den verwüsteten Badegemächern mit den goldglänzenden Wänden; das Colosseum war Ruine; die Kirchenglocken klangen, der Weihrauch duftete, die Prozessionen zogen mit Lichtern und glänzenden Baldachinen durch die Straßen. Die Kirche stand in hohem Ansehen, und auch die Kunst hielt man hoch und heilig. In Rom lebte Raphael, der größte Maler der Welt; Michel Angelo, der erste Bildhauer des Zeitalters. Selbst der Papst huldigte diesen Beiden und ehrte sie durch seinen Besuch, die Kunst